

Netzwerk-News

Briten wollen Alkoholkonsum eindämmen

Die englische Regierung geht mit einer breit angelegten Initiative gegen Alkoholismus und den Alkoholkonsum von Jugendlichen vor. Denn während der Konsum in anderen Ländern eher stagniert oder sinkt, trinken die Briten immer häufiger und immer größere Mengen. Teenager in Großbritannien, so das Institute of Alcohol Studies im Februar 2009, konsumieren im Vergleich mit ihren europäischen Altersgenossen besonders oft und viel alkoholische Getränke.

Im November 2008 startete ein mit sechs Millionen Pfund ausgestattetes „Alcohol Improvement Programme“. In 20 Regionen, in denen der Alkoholkonsum ein großes Problem darstellt, bauen „Alkoholmanager“ zusätzliche Beratungs- und Behandlungsangebote auf. Außerdem will die Regierung den Handel mit alkoholischen Getränken strenger regulieren. So sollen „All You Can Drink“-Partys ebenso verboten werden wie Rabatte beim Kauf großer Mengen Alkoholika. Verkäufer von alkoholischen Getränken sollen Schulungen absolvieren, die Abgabe an Jugendliche strenger kontrolliert und härter bestraft werden. **Informationskampagnen sollen den Eltern stärker bewusst machen, wie gefährlich Alkohol für Jugendliche ist und wie das eigene Trinkverhalten ihre Kinder beeinflusst. Zusätzlich sollen die Beratungsangebote für Kinder und Jugendliche ausgebaut werden.** Die Regierung hat die geplanten Maßnahmen zunächst zur öffentlichen Diskussion gestellt. Sie finden in der Bevölkerung breite Unterstützung – das meiste wird vermutlich umgesetzt werden. Am Ende hofft die Politik auf eine Trendwende ähnlich wie beim Rauchen. Beim Tabakkonsum haben politische Weichenstellungen und ein gesellschaftliches Umdenken in den letzten 30 Jahren zu einem deutlichen Rückgang geführt.

G+G veröffentlicht exklusiv deutschsprachige Meldungen des „Internationalen Netzwerks Gesundheitspolitik“ (www.hpm.org) der Bertelsmann Stiftung. Der aktuelle Halbjahresbericht ist erschienen. Sophia Schlette/Kerstin Blum/Reinhard Busse (Hrsg.): Gesundheitspolitik in Industrieländern, Ausgabe 11. Verlag Bertelsmann Stiftung (18 Euro).